

## ZU ARISTOPHANES THESMOPHORIAZUSEN

---

1 Μνησ. ὦ Ζεῦ, χελιδῶν ἄρα ποτε φανήσεται;  
ἀπολεῖ μ' ἄλύων ἄνθρωπος ἐξ ἔωθινοῦ.  
οἶόν τε πρὶν τὸν σπλήνα κομιδῇ μ' ἐκβαλεῖν  
παρὰ σοῦ πυθέσθαι ποῖ μ' ἄγεις, ὦ Εὐριπίδη;

Ich habe meine Konjektur ἄλύων (ἀλοῶν R und die Lexikographen) gleich in den Text gesetzt, weil sie sich mir durch das Scholion zu 1 ἐχειμάσθη περιαγόμενος ὑπὸ Εὐριπίδου ἀλύοντος als Ueberlieferung erwies; dass der Scholiast ἀλοῶν mit ἀλύων paraphrasiere, ist unglaublich (so dachte wohl schon Blaydes, als er im Scholion ἀλοῶντος konjizierte). Wir müssen also zwischen ἀλοῶν und ἀλύων wählen<sup>1</sup>.

ἀλο(ι)άω heisst seit Homer (I 568, Δ 522) 'schlagen', 'zertrümmern'; hierzu gehören die sicher alten Worte πατραλοῖας und μητραλοῖας. Bei den Attikern und später heisst es auch speziell 'dreschen'. — Hier nun beklagt sich 'Mnesilochos', dass ihn Euripides in aller Frühe durch die Stadt gejagt habe. Was hat da ἀλοῶν zu schaffen? Die Scholiasten suchen notgedrungen nach einem tertium comparationis, und finden natürlich auch eines: ἔξωθεν (ἔωθεν Dindorf) ἐν κύκλῳ περιάγων ὡς οἱ ἐν ταῖς ἄλωσιν (Schol. und Suid.); ἀντὶ τοῦ περιάγων ὡς οἱ ἀλοῶντες βόες (Bekker Anecd. 384, 3). Aber wer wird denn da mit dem dreschenden Tier verglichen? Euripides? Das würde die Grammatik fordern; aber davon kann Mnesilochos nicht müde werden. Also Mnesilochos? Dann hätten wir ἀλοῶ βοῦν in dem Sinn von περιάγω βοῦν ἀλοῶντα, also eine semasiologische Ungeheuerlich-

---

<sup>1</sup> Soweit hat sich Crönert von mir überzeugen lassen (Griech. Wörterbuch 319, 9), der gerade das Material für ἀλοῖάω und ἀλύω vollständig vorlegt. Zu den Stellen für ἀλύω, die ein Fragezeichen verlangen, gehören noch Soph. OR 695, Ichn. 13, 2, Eur. Cycl. 434, Menand. Peric. 335.

keit, ganz abgesehen davon, dass das Herumtreiben beim Dreschen nicht das wesentliche ist, und dass Mnesilochos, wie sein ποῖ μ' ἄγεις zeigt, geradeaus zum Haus des Agathon getrieben worden ist. Der Scholiast phantasiert also. Van Leeuwen sucht einen nicht minder verzweifelten Ausweg, indem er ἄλοῶν ganz farblos als 'vexare' fasst. Dazu ist das Wort hier viel zu stark<sup>1</sup>. Es liegt ja in ἀπολεῖ schon soviel Uebertreibung, dass das ergänzende Partizip nur eine anschauliche Erläuterung, nicht eine neue sinnlose Uebertreibung enthalten kann. Kurz: die Lesung ἄλοῶν ist unbrauchbar, wie schon Meineke sah, dessen Konjekture ἄλων freilich noch schlechter ist.

ἄλυω (ein unübersetzbares Wort) war für Rutherford (New Phrynichus 40) noch 'thoroughly un-attic', weshalb er es Aristoph. Ach. 690, wo εἶτ' ἄλυει alte Variante zu εἶτα λύζει ist, verwarf, ohne jedoch zu merken, dass von diesem Gesichtspunkt aus auch λύζει fallen müsste. Inzwischen hat Menander zwei Belege für ἄλυω gebracht, bei denen von Paratragödie keine Spur ist (Epitrep. 342 ἅλλως ἄλυει, fr. 4 ὁ δ' ἄλυει πάλαι). Natürlich kann das Wort erst im vierten Jahrhundert in die Umgangssprache eingedrungen sein; ebensogut kann das aber schon früher geschehen sein; denn es ex silentio aus der alten Komödie auszuschliessen wäre nur dann erlaubt, wenn der häufige Gebrauch von Synonymen den Zufall unwahrscheinlich machte<sup>2</sup>. Aber ἄλυω ist überhaupt selten und hat keinen Ersatz. Und gerade auf die Nervosität des Euripides, die der Komiker Thesm. 2 verspottet, passt es ganz vorzüglich. Vielleicht muss man auch daraus, dass die Tragödie das im Epos regelmässig kurze u lang misst, darauf schliessen, dass ἄλυω schon damals im Attischen ein selbständiges Leben führte. Und schliesslich stehen die Thesmophoriazusen der Tragödie im Aufbau so nah, dass das Wort, selbst wenn es damals noch als tragisch empfunden worden wäre, keinen Anstoss erregen dürfte<sup>3</sup>. Das unattische ἐλινύειν steht v. 598 im Dialog.

<sup>1</sup> Ein Beleg für den übertragenen Gebrauch: Septuag. Jerem. 5, 17 καὶ ἀλοήσουσι τὰς πόλεις τὰς ὀχυρὰς ὑμῶν ἐν ῥομφαίᾳ. Das hebräische Wort bedeutet 'zerstören'.

<sup>2</sup> Viel Material bei Chr. Bruhn, Ueber den Wortschatz des Menander, Kieler Dissert. 1910, dessen Schlüsse jedoch unter der Vernachlässigung der Synonymik leiden.

<sup>3</sup> Gegen die neusten Phrynichoi hat Wilamowitz, Berl. Sitz.-Ber. 1911, 508 ff. mit Recht Front gemacht.

Bedenklich scheint auf den ersten Blick die epische Messung ἄλῳων; die übrigen neun attischen Stellen, an denen Text und Prosodie feststeht, haben ὀ. Aber es ist kein Grund anzunehmen, dass gerade ἄλῳω von der Freiheit ausgeschlossen sein sollte, die im Attischen fast überall auftritt, wo ὀ oder ἱ (auch οἱ und αἱ) vor Vokal steht, so bei κωλῳω, εἰλῳω, φύω, θύω, μητρῳιά, λῳία, ἀνια-, ἰάομαι (ιατρός), ἴημι, ἴδιον, βέλτιον<sup>1</sup>; eher müsste man sich über das Gegenteil wundern, denn gerade bei einem verhältnismässig seltenen Wort konnte die epische Messung nicht wirkungslos bleiben.

Es lässt sich also gegen ἄλῳων nichts Stichhaltiges einwenden; wäre es nicht überliefert, so müsste man es konjizieren, um dem unmöglichen ἀλοῳων zu entgehen. Da αλυων mit αλοιων gleichlautet und ἀλοιῳων Nebenform zu ἀλοῳων ist, braucht man nicht einmal einen Schreibfehler vorauszusetzen.

275 Μνησ. μέμνησο τοῖνον ταῦθ' ὅτι ἡ φρήν ὤμοσεν,  
ἡ γλῶττα δ' οὐκ ὁμῳμοκ', οὐδ' ὤρκωσ' ἐγῳ.

Εὐρ. ἴέκσπευδε ταχῳως· ὡς τῳ τῆς ἐκκλησῳας  
σημεῳιον ἐν τῳ Θεσμοφορῳω φαίνεται.  
ἐγῳ δ' ἄπειμι. (Schluss der Szene.)

Die Ueberlieferung ist nie ernsthaft verteidigt worden. ἐκσπεύδειν steht nur hier; das ἐκ gibt keinen Sinn<sup>2</sup>, denn die

<sup>1</sup> Belege (unvollständig) bei Kühner-Blass § 75, 5; 122, 3, 9; 238, 31; 291, 1; 343 pass. — Aristophan. fr. 488, 14 αἰτούμεθ' αὐτοῦς δεῳρ' ἀνῳέναι τάγαθά wagt niemand zu drucken. Aber durch die Parallelen ἐκεῳ βλέπουσα δεῳρ' ἀνῳεί τάγαθά (Crusius, Parioemiographica, 1910, 67), Aristoph. Ran. 1462 (mit Schol.) ἐνθῳένδ' ἀνῳεί τάγαθά (vgl. Aristoph. Eccl. 781 und das Skolion des Phrynich. com. bei Photios s. v. ἀνῳεί) wird jede Aenderung verwehrt. Also ist auch Av. 946 εὐνῳήμ' ὅτι βούλει zu halten. [Aber Menand. Epitr. 572 ἀφῳεσο (Körte<sup>2</sup>) fällt weg: das überlieferte ἀφῳεσο und Ar. Thesm. 1208 λέλυσο decken sich gegenseitig]. — Eurip. Suppl. 1101 πατρί δ' οὐδῳέν ἠδῳον γέροντι θυγατρῳς trägt noch bei Murray ein Kreuz (trotz Alexis II 306, 6 γαστρῳς οὐδῳέν ἠδῳον). Das neue Euripidesfragment Satyros Vit. Eur. fr. 39 col. VI σμικροῳ γέροντι παῳδες ἠδῳους πατρί (die Parallele reicht noch weiter) beseitigt wohl den letzten Zweifel. — μητρῳιά und βελτῳω in der alten Komödie: Supplementum comicum ed. Demianczuk, 1912, adesp. 12, 4; Eurip. 20.

<sup>2</sup> Man könnte an Av. 991 erinnern: οὐκοῳν ἐτέρωσε χρησμολογῳσεις ἐκτρέχων; was entweder wegemendiert oder durch den unpassenden Hinweis auf Diphil. fr. 19 verteidigt wird. Aber das wird bedeuten: 'aus unserer Stadt hinaus'. In seiner natürlichen Bedeutung steht ἐκτρέχειν Ar. Thesm. 1011, Diphil. 1. c.

Szene spielt auf der Strasse, und Mnesilochos soll ins Thesmophorion hinein, an dem gerade das σημεῖον sichtbar wird. σπεῦδε ταχέως ist durch Equit. 495 festgelegt<sup>1</sup>; ein anderes Kompositum kommt nicht in Frage, aber sehr erwünscht wäre eine Partikel, die erklärt, warum Euripides das Thema so plötzlich abbricht. Also ist ἔα· σπεῦδε zu emendieren. Die Synzese ist für die Partikel sicher noch Plut. 824<sup>2</sup>, für den gleichlautenden (wenn nicht identischen) Imperativ oft bezeugt, zB. Nub. 932, Thesm. 64. 176. Zur Konstruktion vgl. Pax 60 ἔα· ἔα· σιγήσαθ', ὡς φωνῆς ἀκούειν μοι δοκῶ. — Kontrahierte Interjektionen sind natürlich der Korruptel besonders ausgesetzt<sup>3</sup>. Der Kuriosität halber sei auf den umgekehrten Hergang (ἐκ—ἔα) Eur. Jon 540 verwiesen.

601 Χορ. . . . καὶ σὺ ξυνέξευρ' αὐτόν, ὡς ἂν τὴν χάριν  
ταύτην τε κάκείνην ἔχῃς, ᾧ πρόξενε.

Κλεισθ. φέρ' ἴδω, τίς εἶ πρώτη σύ; (Μνησ. ποῖ τις τρέφεται);

Κλεισθ. ζητητέα γάρ ἐστε. (Μνησ. κακοδαίμων ἐγώ.)

605 Γυνή. ἔμ' ἦτις εἴμ' ἦρου; Κλεωνόμου γυνή.

An diesem Text hat noch niemand Anstoss genommen, und dass er unerträglich wäre, kann ich auch nicht behaupten. Aber mich stört sehr, dass die 603 direkt angeredete Frau erst 605 antwortet. Soll sie über die harmlose Frage so erschrocken sein, dass sie schweigt, bis Kleisthenes sich näher erklärt? Psychologisch mag das möglich sein, aber das Motiv ist ebenso gesucht wie witzlos und schwächt den Effekt, den gleich nachher die begründete Verlegenheit des Mnesilochos machen soll. Es bedarf nur eines geringen Eingriffs, um einen bedeutend klareren Text zu gewinnen:

<sup>1</sup> Den Versuch, auch das καὶ von dort herüberzunehmen, hat Bergk widerlegt, indem er, um dies καὶ zu halten, eine Lücke hinter 276 ansetzte.

<sup>2</sup> ἴωμεν. — ἔα, τίς ἔσθ' ὁ προσιῶν οὔτοσι; (vgl. Av. 1495, Men. fab. inc. I 21 Körte). Hier der Synzese die Zerreiſsung der Doppelsenkung, gar noch bei Personenwechsel, vorzuziehen, wäre gegen jede Wahrscheinlichkeit. Wilamowitz liest in der entsprechenden Lage sogar τοιοῦτον und ποῖαν (Vesp. 25. 1369; Berl. Sitz. 1911, 514). Heliodoros hat bei Homer N 275 οἶος einsilbig gemessen (Hephaest. Consbr. 196, 5), und auch E 222 τοῖος ἔᾱ ἐν πολέμῳ wird man besser mit dieser Synzese lesen als mit der singulären Aphaerese ἔᾱ ᾿ν oder der Elision des α, das sonst stets lang ist. [Zu Antiphanes 144, 9 bei Athen. 258 D οὐχ ἠδύ; ἐμοὶ μὲν vgl. Wilamowitz, Sappho und Simonides 89<sup>2</sup>].

<sup>3</sup> Ueber παθ bei Menander s. u.

604 ζητητέα τᾶρ' ἔστε. (— κακοδαίμων ἐγώ.)

603 φέρ' ἴδω, τίς εἶ πρώτη σύ; (— ποῖ τις τρέπεται;)

605 ἔμ' ἦτις εἶμ' ἤρου κτλ.

Elidiertes τᾶρα kommt in den erhaltenen Stücken des Aristophanes neunmal vor<sup>1</sup>. In R ist es achtmal zu γαρ oder αρ (Ran. 656) verdorben, nur einmal hat sich das τ infolge falscher Worttrennung erhalten (Eccl. 711 βαδιστέον τ' ἄρ'). Die Korruptel ist dreimal auf R beschränkt (Vesp. 1262. Lys. 798. Ran. 656)<sup>2</sup>, fünfmal schon im Archetypus nachweisbar (Ach. 323, Av. 1017. 1358. 1542. Lys. 20). Mit andern Worten: γαρ in R ist zugleich Ueberlieferung für τᾶρ'<sup>3</sup>.

Geändert habe ich also nur die Reihenfolge von 603. 4; damit setze ich voraus, dass entweder von den beiden gleichartigen Versen der eine einmal ausgefallen war (vgl. Ach. 1141, Av. 59), oder die Umstellung durch das unverständliche γάρ hervorgerufen ist.

Diese Konjektur bringt auch die beiden Ausrufe des Mnesiochos in eine natürlichere Reihenfolge: erst erschrickt er, dann fragt er sich: wie drück' ich mich? — τᾶρα schliesst sich an Gerundia gern an (Vesp. 1262 μαθητέον τᾶρ' ἔστι, Ran. 656 = Eccl. 711 βαδιστέον τᾶρ' ἔστι), während ich für γάρ in solcher Verbindung keinen alten Beleg habe (τολμητέον γάρ ἔστι steht in unkenntlichem Zusammenhang bei einem neuen Komiker Bull. Corr. Hell. 30, 114, 5).

808 ἀλλ' Εὐβούλης τῶν πέρυσίν τις βουλευτής ἐστίν ἀμείνων παραδούς ἐτέρῳ τὴν βουλείαν; οὐδ' αὐτὸς τοῦτό γε φήσεις.

Da hier keine Einzelperson angeredet wird, ist φήσεις unhaltbar; Kusters φήσει beseitigt diesen Anstoss. Nun hat aber v. Velsen eingewendet, αὐτός könne sich nicht auf den unbestimmten τις (808) zurückbeziehen. Dies empfinde ich nach. Davon wird aber φήσεις nicht heil, wie v. Velsen wollte; vielmehr

<sup>1</sup> Elmsley zu Ach. 323 (in Dindorfs Kommentar abgedruckt), wo auch die Tragiker herangezogen sind, aber die Verschiedenheit in der Konservierung von τᾶρ' und der viel besseren von τᾶρα nicht berücksichtigt ist.

<sup>2</sup> Dazu kommt noch Thesm. 702 ἅπαν γὰρ R für ἅπαντ' ἄρ' (cf. Suidas s. v.).

<sup>3</sup> Die Ursache des seltsamen Schicksals dieser Partikel mag sein, dass sie früh aus der Umgangssprache verschwand. Bei Menander fehlt sogar τοι vollständig.

ist dann eben auch αὐτός korrupt: es muss ein Personennamen darin stecken. Aristophanes liebt es, in solchen Nachsätzen einem Gegner schnell noch eins auszuwischen; vgl. Ran. 383 κἄν Θωρυκίων μὴ βούλεται; Acharn. 702 πρὸς τάδε τί ἀντερεῖ Μαρψίας; verwandt ist das horazische 'credat Judaeus Apella'. Nun gibt es aber schwerlich mehr als einen Personennamen, der in αὐτος korruptiert werden kann: der eine ist Ἄνυτος. Der bekannteste Anytos war 410/09 Stratege: Aristot. Ἄθ. Πολ. 27, 5 ἤρξατο δὲ μετὰ ταῦτα καὶ τὸ δεκάζειν πρώτου καταδείξαντος Ἄνυτου μετὰ τὴν ἐν Πύλῳ στρατηγίαν, wo der Papyrus autou bietet (dieselbe Korruptel Xenoph. Apol. 31). Nichts widerspricht der Annahme, dass Anytos dem Rat, der a. 412 die Probulen über sich setzte (wohl durch eigene Initiative, vgl. παραδούς), angehörte, oder sonst irgendwie für diesen Antrag eingetreten ist.

Berlin.

Paul Maas.